

Erscheint  
Dienstags und  
Freitags. Zu  
beziehen durch  
alle Postanstal-  
ten. Preis pro  
Quart. 10 Ngr.

# Weißeritz-Zeitung.

Inserate  
werden mit  
8 Ngr. für die  
erste Zeile  
und in allen  
Exemplaren  
angekündigt.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

## Tagesgeschichte.

† **Vom Gebirge.** Nachdem wir uns eines recht freundlichen und milden Herbstes zu erfreuen gehabt (denn die Gerüchte von dem ersten Schneefall von neulich waren übertrieben), hat sich denn am 25. Nov. der Winter mit allem Nachdruck eingestellt, und zwar so, daß auch sofort der Verkehr mittelst Schlitten möglich ward. So ging es die ganze Woche fort, bis sich denn zum Winterleid noch eine ziemliche Kälte gesellt hat. Heute (den 3. Decbr.) ist dieselbe an die 20 Grad gestiegen und steigt voraussichtlich noch diese Nacht höher. Der Schnee schreit unter den Fußstritten, Stachelstöcken und Schlitten. Das Uebelste ist der Wassermangel bei uns, sowohl für die Mühlen, als auch Bergwerke, aus welchem Umstande leicht mancher Nachtheil und manches Hemmnis in der Arbeit und dem Verdienst in der ohnehin bedrängten Zeit entstehen kann. Erquicklich dagegen ist die Wärme auch in der ärmsten Hütte, und unsere Armuth kann nicht genug froh sein, wenigstens in dieser Hinsicht nicht Noth zu leiden, da Jeder sich mit wenig Kosten, ja bei Fleiß fast umsonst, sein Winterholz herbeischaffen kann. Viel hat die gebirgische Armuth daher vor der großstädtischen und niederländischen voraus, wo bei Hunger manche Familie auch noch frieren muß. Am 30. Nov. war ein solches Stöberwetter, daß nicht zum Fortkommen war. Es mag dasselbe auch nachtheilig gewirkt haben auf den Besuch des Bergconcerts zu Altenberg, das, nach der Ankündigung und ergangenen Einladungen, selbigen Abend stattfand; denn es wären gewiß aus der Umgegend mehr Theilnehmer erschienen, zumal da diesmal theatralische Vorstellung und ein Ballet, das von einem Hündlein ausgeführt worden sein soll, viel Belustigung in Aussicht stellen mußte. — Was die Aussicht auf die Härte des Winters betrifft, so wünschen wir ein günstigeres Schicksal, als im vorigen, wo wir Stollgänge und Schächte bauen mußten, um von einem Hause zum andern zu gelangen, oder Erfahrungen zu machen, wie im Zwitauer Volkskalender beschrieben waren, wo sich ein Mädchen an der Feueresse wärmt, ein Anderer bald mit seinem Schlitten eine Feueresse umfährt, und ein Fuchs die Staarmeste untersucht. Da wir einmal vom Kalender reden, so freuen wir uns, auch heuer wieder in dem „Dippoldiswaldaer Kalender“ eine reiche Auswahl von lehrreichen und unterhaltenden Gegenständen zu finden, und daß derselbe gleich von Anfang bis heute seinen Mann stellt, bezeugen Alle; daß er also eigentlich nie Kind gewesen, wie neuerdings das Pirnaische Wochenblatt bemerkte. Jene Bemerkungen haben uns ihrer Naivetät wegen schier ergötzt; nur hätten

wir gedacht, die wohlthätliche Redaction des Wochenblattes wäre zu sehr ihres „Berthes“ sich bewußt, als an dem Kalendermann zu Dippoldiswalde sich zu vergreifen. — Neulich kam ein Mann aus Dippoldiswalde zum Geistlichen in böhmisch Zinnwald und meldete sich zum Uebertritt zur katholischen Kirche. Der Herr Caplan suchte den Richter zur Aufnahme desselben in der Gemeinde zu bewegen, um ihm den nöthigen Unterricht ertheilen zu können. Der Richter (oder Bürgermeister) aber weigerte sich des, und sagte dafür, daß jener Mensch, der übrigens sehr verdächtig ausgesehen haben soll, sofort wieder zurückgeschickt werde. Dieser Fall soll einen unangenehmen Austritt zwischen dem Geistlichen und Bürgermeister gegeben haben.

**Geising.** Am 20. Novbr. verunglückte der sich seit einiger Zeit hier befindende Bäckermeister Mühle aus Ordruff bei Gotha, indem derselbe bei einer Holzfuhr, wo er zur Seite ging, von einem Stoß so berührt und an einen Baum gedrängt wurde, daß er schwer verletzt ward und schon den 22. Nov. seinen Geist aufgeben mußte. Er war der Sohn der hier lebenden verwitweten Schullehrer Mühle. Am 2. Decbr. fiel ein vierjähriges Kind allhier in einen durch den Ort gehenden Mühlgraben, schwamm eine Strecke fort, wurde aber, wenn auch erstarrt und bewußtlos, wieder herausgezogen und seinen Aeltern wiedergegeben, wo es durch den hiesigen Arzt wieder zum Leben gebracht wurde, so daß es jetzt, dem Bernehmen nach, außer Gefahr sein soll.

**Dresden.** Zu der Mittheilung über den stattgefundenen dreifachen Mord dürfte nicht uninteressant sein, nachzutragen, daß der Mörder Jaucus noch ein viertes Opfer sich ausersehen hatte, nämlich einen bei seiner Ehefrau in Untermiethen wohnenden Bauschüler, auf welchen Jaucus eifersüchtig war. Der Mörder befand sich bereits in dessen Zimmer und nöthigte ihn, einen Brief zu schreiben, wobei er ihn zu erdolchen gedachte. Das Eintreten eines Schuhmacherlehrlings in das Zimmer verhinderte jedoch die That.

— Der Gattin- und Kindermörder Jaucus zeigt wenig Reue; er glaubt in seiner fortdauernden Verblendung ein Recht dazu gehabt zu haben. Es ist dies ein psychologisches Räthsel, da Jaucus, als Militär ein sehr tüchtiger, umsichtiger, brauchbarer Mann, mehrere Jahre hindurch als Aufseher in die Militärstrafanstalt commandirt und decorirt war.

— Auch in Sachsen ist jetzt die Steuervergütung für ausgeführten inländischen Branntwein aufgehoben worden.

Leipzig, 3. Dec. Von mehreren Arbeitern der im Bau begriffenen Leipzig-Weißenfelter Eisenbahn ist vor einigen Tagen ein Excess verübt worden, der zu den seltsamsten Verbrechen Veranlassung gegeben hat. Man erzählt sich sogar, daß ein Arbeiter an einem Laternenpfahl aufgehängt worden sei. Dies ist völlig unwahr, der Sachverhalt vielmehr folgender. Auf der, zwischen der Rockauer und Cutrißcher Chaussee befindlichen Bahnstrecke, an welcher beiläufig gegen 1000 Personen beschäftigt sind, ist am 28. November zur Frühstückszeit die Beschuldigung laut geworden, daß ein Arbeiter St. einem andern Brod entwendet habe. Diese Beschuldigung hat, da solche Diebereien schon öfters vorgekommen und unentdeckt geblieben waren, gegen St. allgemeine Erbitterung hervorgerufen. Man hat ihn sofort ergriffen, an einen Laternenpfahl gebunden und gemißhandelt. Vielleicht aus Furcht vor der, jener Diebereien halber ihn erwartenden Strafe oder aus Scham über den erlittenen Schimpf hat er sich sodann in seiner Wohnung erhängt.

Paris, 1. Dec. Der König Victor Emanuel, der bekanntlich in seinem eignen Lande als Persönlichkeit, selbst bei den Gegnern der Monarchie, wegen seines gutmüthigen Wesens, seiner Leutseligkeit und besonders wegen der Unbefangenheit im öffentlichen und Privatleben geschätzt wird, hat am hiesigen Hofe viel Sympathien geweckt und eine sehr vortheilhafte Wirkung hervorgebracht. Daß der Kaiser den Bundesgenossen, mit dem er bereits mehrere Handschreiben gewechselt, mit großer Auszeichnung behandelt und ihm bei jeder Gelegenheit Zuvorkommenheiten erwiesen hat, liegt in der Natur der Sache und versteht sich von selbst. Es wird aber dazu versichert, daß Ludwig Napoleon den verbündeten constitutionellen Monarchen, der so gewandt und erfahren in allen ritterlichen Uebungen ist, wahrhaft lieb gewonnen hat. Auch Prinz Jerome hat sich in besonders freundlicher Weise dem Gast angeschlossen, ebenso der Prinz Napoleon, der von dem fremden Monarchen das Halsband der Annunciata erhalten hat. Wenn man aber von allen offiziellen Huldigungen, von den Aufmerksamkeit und Freundschaftsbezeugungen in höhern und höchsten Kreisen absieht, so war die Theilnahme, welche der König in Paris gefunden, im Ganzen eine sehr gemäßigte und mit der, welche die Königin Victoria gefunden, in keinen Vergleich zu bringen. Daraus ist aber keineswegs zu schließen, daß es dem Könige von Sardinien an Sympathie fehle; man wagt nicht zu viel, wenn man sie höher anschlägt, als die für die Herrscherin der benachbarten drei Königreiche; allein den Franzosen reizt und bewegt nur das Mächtige, das Glänzende. Die Gebieterin über 70 Millionen Menschen fodert alle seine Neugierde heraus, beschäftigt seine Einbildungskraft; er kommt um zu staunen und zu bewundern. Um einen kleinen Fürsten wie Victor Emanuel, dem das Geseß der Etikette weder den Kaiser noch Jemanden aus seiner Familie entgegenfahren läßt, kümmert er sich bei aller Sympathie nicht sonderlich. Wie versichert wird, ist der König von Sardinien der Träger wichtiger Neuigkeiten an die Königin von England, welche auf die Bemühungen Preussens zu Gunsten des Friedens Bezug haben sollen. Man trägt sich nämlich mit der Nachricht, daß Rußland so weit sich zu Concessionen herbeiläßt, daß die von ihm gemachten Erklärungen ein Anhaltspunkt zu Friedensunterhandlungen bieten dürften. Na-

türlich will man zunächst die Meinung des englischen Cabinets einholen, und der König Victor Emanuel soll es übernommen haben, die Ansichten Frankreichs über diesen Gegenstand auseinanderzusetzen.

Paris, 2. December. Man erwartet nächstens im Gefolge der kaiserlichen Garde und der übrigen heimberufenen Truppen auch den Marschall Pelissier nach Frankreich zurückkehren zu sehen und hält es für zweifelhaft, ob er wieder nach der Krim gehen werde, — oder ob man ihn nicht, je nachdem die Kriegspläne für den nächsten Feldzug sich gestalten werden, nach der Däsee schicken werde.

London, 1. Dec. Der König von Sardinien traf gestern gegen 8 Uhr Morgens in Dover ein, wo er von den Hafenbehörden, dem Sardinischen Gesandten und andern Mitgliedern des Hofstaats der Königin bewillkommen wurde. Nach kurzem Aufenthalte setzte der König seine Reise nach London und Windsor fort. Nach 10 Uhr Mittags langte der Eisenbahnzug in der Hauptstadt an. Auf dem Bahnhofe wurde der sardinische Monarch vom Prinzen Albert begrüßt. Die Volksmenge, welche sich an der Eisenbahnstation versammelt hatte, sowie die, welche die Straßen der Hauptstadt anfüllte, durch die der Zug der königlichen Equipagen sich bewegte, empfing den hohen Gast überall mit freudigem Zuruf. Aus vielen Fenstern hingen rothe Teppiche herab, und von den Fronten und Tächern wehten die Fahnen Sardiniens, Englands und Frankreichs. Mit diesen war auch die Locomotive Sebastopol geschmückt, welche den königlichen Zug nach Windsor führte, und hier empfing die Königin, umgeben von dem Prinzen von Wales und dem Prinzen Alfred, welche in hochländische Tracht gekleidet waren, von der Prinzessin Royal und der Prinzessin Alice, vom Herzog von Cambridge, von den Ministern Lord Palmerston und Lord Clarendon, sowie von ihrem Hofstaat, ihren königlichen Gast.

Rußland. Die deutschen Mächte zweiten Ranges, sowie die Mehrzahl der übrigen deutschen Höfe, haben Vorstellungen an Rußland gerichtet, in welchen sie auf die Nothwendigkeit aufmerksam machen, Europa vor dem Frühling den Frieden wiederzugeben. Diese Mächte haben sich nicht collectiv an Rußland gewandt; doch hatten sie sich vorher über die Art der an Rußland zu richtenden Vorstellung verständigt, und ihre Noten sämmtlich in demselben Sinne ausstelen.

— Der allgemeinen Zeitung schreibt man von der polnischen Grenze unterm 28. Nov.: „Orstein hat die große allgemeine Rekrutirung im europäischen und asiatischen Rußland mit Ausnahme weniger Gouvernements und des Königreichs Polen ihren Anfang genommen, und es werden, wie bekannt, von je 1000 Männern zehn Mann ausgehoben. Das Ergebnis dieser Rekrutirung ist natürlich in den verschiedenen Gouvernements ein sehr verschiedenes. Während z. B. das Gouvernement Kursk bei 1,500,000 Bewohnern mit Rücksicht auf den Wegfall der Untauglichen und Crimirten doch wenigstens 10,000 Rekruten geben muß, kann das ungeheure Gouvernement Tobolsk deren kaum 500 stellen. Nicht viel weniger als Kursk liefern auch die Gouvernements Woronesch, Podolien, Wolhynien, Wiatka, Kiew, Orel und auch noch andere. Die normalmäßige und gewöhnliche Aushebung in Polen wird nach beendigter Superrevision der Conscriptirten erfolgen.“

**Aus der Krim.** Nach einer Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 23. November war in der Krim nichts Besonderes vorgefallen. Es wurde von den russischen Vorposten ein französischer Oberst und Capitän, welche auf Recognoscirung vorgegangen waren, gefangen genommen.

— Nach dem jetzt vorliegenden amtlichen Berichte des englischen Oberbefehlshabers wurden den Engländern durch die Explosion bei Inzerman am 15. Nov. 1 Offizier und 20 Unteroffiziere und Gemeine getödtet, 4 Offiziere, 112 Unteroffiziere und Gemeine verwundet; 7 werden vermisst, ein Beweis, wie plötzlich und furchtbar die Gewalt der Erschütterung war, die nicht nur in ihrer unmittelbaren Nähe vernichtend wirkte, sondern auch durch Bomben und Splitter bis auf eine Entfernung von drei Viertel engl. Meilen noch einige Leute verwundete.

### Zu spät!

Novelle von Sigm. Engländer.

Wenn das Schicksal ernstfügig durch ein menschliches Leben wandelt, so ist es am schrecklichsten, wenn es dem reuigen Verzweifelnden, der zur Erkenntnis kommt, wie verderblich dem Menschen die That sei, eiskalt in's Ohr ruft: „Zu spät!“

Ich will Euch darüber ein einfaches Geschichtchen erzählen.

In einem fernen preussischen Städtchen lebte vor einigen Jahren ein Musiker von einem sehr dürftigen Einkommen, das ihm seine Kunst gewährte. Eines Tages hörte er von seinem Nachbar Wunderdinge erzählen, wie hoch die Musik in Wien gehalten werde, und wie gut man dort von der Ausübung derselben leben könne. Dies tönte dem Manne so lange in den Ohren, bis er sich aufmachte und mit seiner Tochter nach Wien zog. Er hatte keine andern Verwandten, als sein junges Töchterlein, und auch sonst hielt ihn Nichts zurück. Er nahm nichts mit als einen geringen Zehrpennig und seine Geige. Seine Tochter trug ihr Bündel auf dem Rücken und so pilgerten sie zum Thore hinaus.

Fast den ganzen Weg rührten sie ihre Barschaft nicht an, in jeder Schenke gab man ihnen ein par Bissen zu essen und Stroh zum Schlafen, wenn der Alte seine Fiedel strich und sein Töchterchen dazu sang.

So waren sie endlich guten Muthes nach Wien gekommen, obschon von der Reise so ergriffen, daß er behauptete, er würde den Weg, wenn er anders leben bleiben wollte, nicht mehr zurückmachen können. Das geräuschvolle Leben Wiens umwirbelte sie betäubend; als sie das erste Mal über die Straßen gingen und das lärmende Gewühl fanden, glaubten sie, daß es irgendwo brenne und deshalb die Leute zusammenliefen. Er erkundigte sich nach all' den Orten, wo es Musik gebe, ließ seine Tochter im Wirthshaus zurück und rannte umher. Allenthalben wurde er kurz abgewiesen; sein ärmliches Aussehen erregte kein Zutrauen. Bei allen Capellmeistern war er gewesen, überall verneinende Antworten. Da stand er nun in aller Verzweiflung, und wagte sich kaum nach Hause.

Den andern Tag machte er alle seine Gänge noch ein Mal mit einem noch kläglichen Erfolge. Der Alte und sein Kind wurden hierdurch in großen Jammer versetzt, besonders da man ihnen hier nichts mehr schenkte und der Inhalt ihres Beutelchens immer mehr

### Vermischtes.

In Messina hat am 13. Novbr. ein furchtbarer Orkan gewüthet, der von 5 bis 10 Uhr früh andauerte, mit einem Wolkenbruch verbunden war und ungeheures Unheil anrichtete. Der Schaden läßt sich gar nicht berechnen, der Verlust an Menschenleben ist furchtbar; allein zu Plume de Nisa sollen 200 Menschen umgekommen sein. Häuser, Kinder und Menschen, Alles wurde auf einer Strecke von 30 italienischen Meilen ins Meer geweht. Die Stadt Messina selbst erlitt colossale Zerstörungen; wo früher Hügel standen, rauschen wilde Ströme; die schönsten Blumengärten sind in Wüsten verwandelt. Reiche Gutsbesitzer sind in den wenigen Stunden Bettler geworden. Die Nachrichten aus der Provinz sind furchterlich, ganze Dörfer sind zerstört.

zusammenschrumpfte. So verging eine Woche unter vergeblichen Versuchen und schneidendem Herzweh.

Eines Tages, da eben der Geiger wieder herumliefe, ging auch seine Tochter ein wenig ins Freie, um frische Luft zu schöpfen. Schwerer Kummer erstarrte ihre Gesichtszüge und raubte ihren Augen alles Leben; sie selbst hätte ihr Ungemach geduldig ertragen; aber die Leiden ihres Vaters schnitten ihr durch die Seele.

Da sprach sie plötzlich ein junger Mann an, warum sie so traurig sei? Die Jungfrau erröthete bis in's Pünktchen vom Auge und wagte kaum aufzusehen. Der Herr wiederholte seine Frage, und seine Stimme war so liebevoll, daß sie Zutrauen faßte und ihm ihr ganzes Unglück treuherzig berichtete. Der Herr schien sehr gerührt, sagte, er wolle mit ihr nach Hause gehen und dort ihren Vater erwarten, für welchen er vielleicht etwas thun könne. Dies thaten sie denn auch, und wie der Alte trostlos nach Hause kam, war er ganz erstaunt über den fremden Besuch, und wie denn Armuth, auch wenn sie gar nichts verbrochen, immer voll Furcht lebt, so glaubte er, man wolle sie beide einsperren und erschraf höchlich. Der Fremde hingegen benahm ihm sogleich durch seine Ansprache alle Sorge. Er ersuchte ihn auch, etwas von seiner Kunst zum Besten zu geben und sagte, nachdem er ihn spielen gehört, er glaube wohl, daß er ihm eine Stelle verschaffen werde, die seiner ausgezeichneten Fähigkeit angemessen wäre. Der Musiker und sein Kind weinten Freudenthränen, und wenig fehlte, so hätte auch der Unbekannte geweint.

Wenige Tage hierauf spürten sie schon den günstigen Einfluß des Fremden, welcher Reinhard hieß, und nach kurzer Zeit erhielt der Geiger eine Stelle, einträglicher, als er es sich je geträumt hätte. Die Dankbarkeit der Beglückten gegen Reinhard fand keine Grenzen. Sie stieg bis zur Liebe, als sie durch einen Zufall dahinter kamen, daß der Diener, der nach Reinhard's ersten Besuch gleich den folgenden Tag angefangen hatte, ihnen Geschenke zu bringen, stets von ihm geschickt worden war. Reinhard kam nun täglich zu ihnen, nirgends befand er sich so behaglich, als in dem friedlichen Zimmer des Musikanten. Eines Tages kam er ganz unerwartet und überraschte dessen Tochter beim Singen. Jeder Ton klang in seiner Seele wieder; Alles so glockenrein und seelenvoll. Marie war ganz verwirrt; vor jedem hatte sie sich zu singen getraut, nur nicht vor ihm.

Nach einiger Zeit war es Reinhard's Einfluß gelungen, ihr ein glänzendes Engagement bei dem Hof-

theater zu verschaffen. Die beiden Leute schwammen nun im Ueberflusse, und ihn beteten sie als den Schöpfer ihres Glückes, als ihren Gott an. Denn täglich leistete er ihnen neue Dienste, gab ihnen treffliche Rathschläge, erwies ihnen alle Liebe, freute sich an ihrem Glücke. Dazu kam seine liebenswürdige Bescheidenheit, die ihn Alles, was er für sie gethan, Nichts rechnen ließ. Ja, aller Dank machte ihn verlegen, jede Aeußerung einer Liebe bestürzte ihn, er glaubte sie nicht zu verdienen, und wurde gegen Wärme bisweilen sogar mißtrauisch. Deshalb wagte er es auch nie, obschon er jeden Menschen liebte, jemanden seine Liebe offenbar zu zeigen, weil er glaubte, sich ihm aufzudringen, und betrachtete jedes freundliches Wort als ein Geschenk.

So kam es, daß er Marien trotz aller lebhaften Zuneigung seine heißen Gefühle zu ihr nicht zu erkennen geben wagte. Eines Tages hatte sie als Donna Elvira im „Don Juan“ einen Triumph gefeiert; der drängend heiß pochende Schmerz der Liebe hatte nie einen süßern, schönern Ausdruck gefunden. — Reinhard war von ihrem Liebreiz berauscht. Nach dem Theater begleitete er sie nach Hause; beide glühten. Das Schaukeln des Wagens brachte ihn in häufige Berührung mit ihr und jedesmal durchzuckte es ihn elektrisch. Er hielt ihre Hand in der seinigen und drückte sie; der Himmel senkte sich auf ihn hernieder, als er seinen Druck erwidert fühlte. Stumm vor Seligkeit saß er nun neben ihr und konnte kaum athmen. Von diesem Tage an war sein Verhältniß zu ihr ein anderes, innigeres geworden, er verhehlte ihr nicht mehr seine Liebe, Wort und Miene verkündeten sie ihr laut. Auch sie besiegte ihre jungfräuliche Scheu und zeigte ihm auf jegliche Weise, wie ihr ganzes Herz nur ihm angehöre. Bloss an Reinhard's Demuth und Schüchternheit, die in ihm nicht den Gedanken aufseimen ließen, es könne ein Mensch ihn heiß und dauernd lieben, lag es, daß noch nicht eine Ehe ihre Liebe krönte. So weit es ihr weiblicher zarter Sinn zuließ, kam sie ihm überall entgegen, und es war sogar auffallend, mit welchem Erdröthen sie bei seinem Eintreten aufsprang und nur Augen für ihn hatte, mochten so viel Gäste in ihrem Salon vereinigt sein. Es war natürlich, daß Alle ihn beneideten, ohne zu ahnen, welche sonderbaren Gefühle ihn abhielten, sein Glück zu benützen.

Unter Marien's Hausfreunden befand sich auch ein alter Bekannter Reinhard's, Namens Albert. Dieser liebte sie ebenfalls und hielt nur ihn für das Hinderniß seiner Liebe. Eines Tages gingen die beiden Nebenbuhler eben von Marien weg, Albert voll Reid über Reinhard, den sie diesen Abend wieder vor Allen ausgezeichnet hatte. Beide gingen lange neben einander her, ohne ein Wort zu reden. Es war eine stille heilige Nacht, in welcher kein Mensch vor dem Andern ein Geheimniß in der Seele behalten kann. Reinhard blieb stehen, sah Albert gerührt an und rief dann: Ich liebe sie. In Albert erhob der Reid sein grinsendes Haupt und er fragte kalt: Wen? Marien?

Reinhard fühlte alle Pulse in sich pochen und sagte leise: Glaubst Du, daß sie mich wieder liebt? Mir kommt es oft so vor; aber ich wage nicht, es zu glauben.

Und meinst denn Du, erwiderte Albert höhnisch, wenn sie Dich auch nicht liebte, sie würde nicht Deine Liebe erhören? Oder sollte sie eben ihren Wohlthäter,

der sie und ihren Vater aus dem Nichts erhob, unglücklich machen wollen?

Reinhard erschrak tödlich und wagte nicht den Gedanken zu denken, der in seiner Seele aufstieg. Er fragte nach einer Weile: Woher weißt Du dies?

Erzählt sie doch täglich unverhohlen aller Welt, antwortete Albert, was Du für sie gethan, welche Dankbarkeit sie gegen dich empfinde, wie sie Dir die größten Opfer bringen könnte!

Reinhard unterlag dem Gedanken, der in seinem Innern schwer und schneidend lastete. Er zischelte dumpf: Dankbarkeit? Opfer? Sagte sie dies wirklich?

Unzählige Male! war die Antwort.

Reinhard verschloß Alles, was seine Seele so tief bewegte, und trennte sich bald von seinem Freunde, der ihn nicht begriff. Er rannte durch die schweigjame Nacht ohne Ziel und Gedanken. Endlich rief er verzweifelt aus: Dieses Wenn zersezt den Frieden meiner Seele, zerschneidet höhnisch alle meine Hoffnungen, wenn sie nur mich nicht liebte, wenn Alles nur Dankbarkeit wäre? O nur einen Blick in ihre Seele, gütige Vorsehung! Soll ich die Hülfeleistung, die sie von mir erhalten, verschachern? Soll ich mich mit ihrem Herzen bezahlt machen? Kann sie nicht auch sogar den heftigsten Widerwillen gegen mich empfinden? Zu Grabe mit Dir, meine Liebe, meine Seligkeit! Fortan giebt es keinen Sonnenschein, keine Farbe für mich in der Welt! Ein überflüssiges Leben gähnt mir in schrecklicher Ewigkeit entgegen!

Ein heftiger Schmerz tobte in seiner Brust und machte endlich einer herben Wehmuth Platz. Die Morgenröthe zitterte bereits am Horizont, wie er von seinen Gefühlen müde gehebt, seiner Wohnung zuschritt; die ganze Nacht war er trostlos umhergeirrt.

Von dieser Zeit war sein Benehmen gegen Marie in wohlberechneter Aufeinanderfolge kälter geworden. Er vermied es, mit ihr allein zu sein, beherrschte seine Zunge, daß sie durch kein Wort das Geheimniß seines Herzens verrathe, war zwar stets freundlich ein Freund, ein Bruder, aber kein Liebender.

Marie erschrak über die Veränderung, welche ihr seiner Instinct gleich Anfangs errieth. Sie wurde ängstlich und wie es seiner lauernden Beobachtung nicht entging, zwang sie sich zu einem gesteigerten Entgegenkommen. Die Ärmste litt noch mehr, da er anfang, nicht wie sonst, täglich zu ihr zu kommen. Hätte sie gewußt, daß er unten vor ihrem Thore in Verzweiflung auf und nieder rannte, und daß nur ein Irrthum seines edlen Gemüthes ihn zu dieser scheinbaren Kälte nöthigte! Weinend warf sie sich noch ein Mal ihrem Vater an die Brust und vertraute ihm ihren Kummer, daß der Mann, den sie auf's innigste liebe, gegen sie erkalte, ohne daß sie sich einer Schuld bewußt sei.

Dieser wurde unwillig, schalt sie täglich aus, daß sie gegen einen so edlen Mann undankbar sei, und daß Reinhard sich nicht kalt, sondern wie ein Bruder benehme. Das schon erstorbene Herz des Vaters hatte nicht die feine Berechnungskunde einer liebeglühenden Jungfrau. Da sich Marie nicht zufrieden gab, so rief der Vater: Unvernünftig Kind, muß er denn Deine Liebe erwidern? Und wenn er nun eine Andere liebte?

Marie fing heftig zu zittern an, bezwang sich jedoch und sagte: Sie haben Recht, lieber Vater! und ging langsam auf ihr Zimmer. Dort warf sie sich auf ein Sopha, abgewelkt, alt geworden; die Welt

war ihr Grab. Höhnisch schrie es mit tausend Stimmen in ihre Seele: Eine Andere! Wo sie hinblickte, las sie diese zwei furchtbaren Worte, ihr Todesurtheil. Ja, er liebt eine Andere, rief sie mit matter Stimme. Sie stand auf und ging mechanisch auf und nieder. Vor einem hohen Spiegel blieb sie endlich stehen und sagte: Wozu bin ich nun noch schön? Wie sie wohl aussehen mag? Was soll nun mein ganzes weiteres Leben bedeuten? Alles ist so still und tod um mich herum, vor einer Stunde gab es noch Leben in der Welt. Nein, es ist nicht möglich! Es kann, es darf nicht sein! Er hätte mich belogen, an meinem Herzen gestreift. Stillschweigend und laut schrie er mir seine Liebe zu. Er darf keine Andere lieben. Alle seine Wohlthaten gaben ihm kein Recht, mein Herz zu zerfleischen. Er muß mich lieben! O er liebt, er liebt mich gewiß! Das Auge spricht nur Liebe, er kann nicht so hart sein!

Sie wollte nunmehr Gewißheit haben, die Qual des Zweifels von sich abzuschütteln und lechzte nach Gelegenheit, bei welcher sie sein Herz prüfen könne.

(Schluß folgt.)

## Mittheilungen

### über die Verhandlungen der Stadtverordneten in Dippoldiswalde.

#### 30. Sitzung am 15. Novbr. 1855.

Gegenwärtig die Stadtverordneten: Rake, Vorsitzender, Marbach, Sauschke, Buschig, Heerkloß, Jehne u. Dhernal, sowie die Ersahmänner Kästner u. Ubricht.

Nachdem dem Collegio

1) von der getroffenen Wahl der Bezirksvorsteher und deren Stellvertreter Mittheilung gemacht worden, trat dasselbe

2) dem ablehnenden Beschlusse des Stadtrathes hinsichtlich des in der Mittheilung vom 2. d. M. sub 5) erwähnten Gesuches um Beibehaltung des Bürgerrechts, obwohl man dasselbe früher beifällig begutachtet, mit Rücksicht auf die jenseits hervorgerufenen Umstände bei.

3) Da hiernächst der Ausbau im Rathhause als vollendet anzusehen, so beantragte man nunmehrige Vorlegung der diesfalligen Baurechnung zur besondern Prüfung und fand sich zugleich in Folge erhobener Beschwerden veranlaßt, dem Stadtrathe die Verlegung der Garderobe aus der Hausflur in das dazu bestimmte Zimmer neben dem Rathhaussaale anzupfehlen.

4) Einverstanden erklärte man sich mit der Feststellung des Miethzinses für die neuhergestellten Gesellschaftslocale und zwar nach Höhe von 2 Thln. für den Saal allein, 10 Ngr. für die größere und 5 Ngr. für die kleinere Gesellschaftsstube; fand es auch gerechtfertigt, daß dieser Zins von allen Gesellschaften und Vereinen ohne Ausnahme gleichmäßig erhoben werde.

5) Weiter wurde dem Collegium mitgetheilt, daß Herr Rittergutsbesitzer Scheffel auf Verreuth gegen die Entscheidung des königlichen Justizamts alhier in Betreff der Beiträge zur Schulcasse bei Besitzveränderungen Recurs eingewendet habe, konnte jedoch von einem Beschlusse hierüber Umgang nehmen, da die betreffende Widerlegungsschrift bereits angefertigt und eingereicht worden ist.

6) Genehmigte man die Sicherstellung und beziehendliche Darlehnung verschiedener Cassenreste im Betrage zusammen 65 Thlr. 16 Neugr. 1 Pf. auf die Immobilien des betreffenden Schuldners.

8) Bei dem Vortrage der commissarischen Verfügung, die Uebergabe des hiesigen Stadtgerichts an den Staat betreffend, war man auch hierseits der Ansicht, daß die Stadtgemeinde recht-

lich nicht verbunden sei, die nicht unmittelbar zum Gerichts-Inventar gehörigen Gegenstände, als z. B. Depositen, Leihenschränke u. dem Staats unentgeltlich zu überlassen.

4) Bei der schließlich vorgenommenen Wahl eines Rathmannes an die Stelle des mit Ablauf dieses Jahres austretenden Herrn Rathmanns Fleuming fielen 8 Stimmen auf den jetztigen Stadtverordneten, Herrn Deconomi Marbach, dessen Erwählung zu gedachter Function daher dem Stadtrathe anzuzeigen ist.

Dippoldiswalde, den 24. Novbr. 1855.

#### 31. Sitzung am 22. November 1855.

Anwesend die Stadtverordneten: Rake, Vorsitzender, Marbach, Cuno, Buschig, Sauschke, Reichel, sowie die Ersahmänner Reinhardt, Dörner und Kästner.

1) Auf Antrag der von dem Stadtrathe mitgetheilten Verordnung der königlichen Kreisdirection zu Dresden, die Differenz wegen Verlegung der Rathshaus- und Stadtkassen-Expedition in das Rathhaus betreffend, beschloß man gegen den bezüglichen Inhalt derselben Recurs einzuwenden.

2) Beschloß man, die in der Mittheilung vom 9. dieses Monats erwähnte persönliche Gehaltszulage an jährlich 20 Thlr. zwar abzulehnen, dafür jedoch den betreffenden Expedienten für außerordentliche Arbeiten, ohne daß hierzu eine weitere und besondere Verwilligung nöthig sein soll, in der zeltigen Nähe zu remuneriren, ingleichen

3) dem Beschlusse des Stadtrathes, wornach der Vorstand desselben ermächtigt sein soll, hinsichtlich der Beiträge zur Armen-casse bei Concerten, Tanzmusiken und Schaustellungen in einzelnen Fällen einen Erlaß zu bewilligen, unter der Modifikation beizutreten, daß hiervon ein Erlaß von Tanzmusiken gänzlich ausgeschlossen sein soll.

4) Einem Gesuche um Aufnahme in den hiesigen Gemeindeverband Behufs der Erlangung des sächsischen Untertanenrechts trug das Collegium Bedenken zu entsprechen, da die gesetzlichen Erfordernisse nicht als genügend vorhanden angesehen werden können.

Anlangend den Antrag des Herrn Superintendenten M. von Zobel, die Unterstützung des Frauenvereins bei dem beabsichtigten Baue eines Hauses für die hiesige Kinderbewahranstalt, so beschloß man

a) dem gedachten Vereine einen Bauplatz zu diesem Zwecke unentgeltlich zu überlassen, vorbehaltlich jedoch dessen näherer Bestimmung, demselben auch

b) einen Beitrag an Holzmaterial zum Baue selbst zu leisten, die Höhe desselben aber zunächst noch von der Einsicht des Bauverwesers und Anschlags abhängig zu machen,

überdem aber

c) einen Geldbeitrag aus den Ueberschüssen der Sparcasse in Aussicht zu stellen, dasern sich die Verwendung einer entsprechenden Summe mit Rücksicht auf die Bildung eines Reservefonds thunlich macht.

6) Bezüglich des offerirten Ankaufs der auf dem Kirchturme aufgestellten fiscalischen Uhr, stimmte man dem Stadtrathe darin bei, daß Seiten der Stadtgemeinde davon gänzlich abzusehen sei.

Eben so willigte man

7) in die käufliche Ueberlassung eines bezeichneten Comminraumes an Herrn Stadtgutsbesitzer Müller alhier zu dem üblichen Preise unter der Bedingung, daß derselbe seiner Absicht gemäß einen gehörig umfriedigten Badeplatz wirklich herstellt.

8) Das von dem Stadtrathe entworfene und anher eingereichte Einquartirungs-Regulativ soll vorerst noch zur nähern Kenntnisknahme desselben in Circulation gesetzt werden, weshalb die Berathung darüber bis zur nächsten Sitzung vertagt worden ist.

Endlich wurde noch

9) von einem Mitgliede der Antrag gestellt, einige 100 Scheffel Kartoffeln aus Communalmitteln anzukaufen, um solche bei größerer Steigerung der Preise an ärmere Bewohner hiesiger Stadt zu dem Einkaufspreise käuflich abzulassen.

Das Collegium, die Zweckmäßigkeit dieses Vorschlags anerkennend, beschloß, selbigen dem Stadtrathe zur Erwägung anheim zu geben.

Dippoldiswalde, den 30. November 1855.

Das Stadtverordneten-Collegium.  
Mäcke, Vors.

## Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde, vom 30. Nov. bis 6. Dec.

**Geboren** wurde dem Handarbeiter Karl Gottl. Hofert allhier ein weibliches Zwillingspaar; — dem Schuhmachermeister Karl Friedrich Gottscheu allhier eine Tochter.

**Getraut** Karl Friedr. Adolf Kirchbach, verabschied. Reiter vom königl. sächs. Regimente „Prinz Ernst“ und Handarbeiter in Dippoldiswalde, der Juliane Concordie Ischachlich in Dippoldiswalde leiblicher Sohn, und Christiane Henriette Mäcke, weil. Joh. Gottlieb Mäcke's, Schirmmeisters auf dem Mittergute Kreischa, hinterlassene ehel. einzige Tochter.

**Gestorben** ist Auguste Hilma Buchmann, Schuhmachermeister's. allhier, ehel. Tochter, 3 Jahr 6 Mon. alt, an Nervenschwäche, Friedrich Julius Buchmann, Schuhmachermeister's. allhier, ehel. Sohn, 5 Mon. alt, an Zellgewebeverhärtung; — Herr Friedrich August Mühler, Amtsmaurermeister allhier, 56 Jahr 2 Mon. alt, an Lungenverzehrung; — Ernst Otto Gottscheu, Schuhmachermeister's allhier, ehel. Sohn, 2 Jahr 2 Wochen alt, an Folgen des Scharlachs.

Am 2. Sonnt. des Advents: Communion: Hr. Sup. v. Sobel. Vormittags-Predigt: Herr Diac. Mühlberg. Nachmittags-Predigt: Herr Candidat Richter.

Geising, Monat October und November.

**Geboren** wurden: dem Bergmann K. F. A. Zahn in Neugeising 2 todte Zwillingstochter; — dem Herrn Obercontroleur Wiedemann in Altgeising ein Sohn; — dem Handelsmann Fr. Tr. Knauthe in Neugeising eine Tochter; — dem Weißbäckermeister K. S. Weigend in Altgeising ein Sohn; — der Auguste Gottliebe Delschlägel in Zinnwald eine unehel. Tochter; — dem Bergm. Diebert eine Tochter.

**Getraut** wurden: W. Chr. S. Tentrus, Schneidemeister und B. in Altgeising, Juv., mit Jgfr. Marie Mathilde Pirnbaur aus Altgeising; — Gotthelf Benj. Seifert, Tagearb. in Neugeising, ein Wittwer, mit Frau Therese Benkert aus Fürstenwalde; — Karl Heinrich Pellmann, Weißbäckermeister u. ans. B. in Neugeising, Juv., mit Jgfr. Amalie Auguste Böhme aus Neugeising; — Heinrich Herm. Schelle, Bergm. in Zinnwald, mit Beate Frau. Hesse aus Zinnwald; — Gotth. Auguste Schröder, Waldarbeiter u. ans. Einw. in Zinnwald, ein Wittwer, mit Christiane Karoline Hirsch aus Georgensfeld; — Joh. Gottfried Schönberg, Maurergeselle u. ansäss. B. in Altgeising, Juv., mit Jgfr. Amalie Auguste Schüpe aus Altgeising; — Gottlieb Leberecht Delschlägel, Bergm. in Zinnwald, mit Christ. Gottliebe Delschlägel aus Zinnwald.

**Verstorben und Beerdigt:** dem Bergm. K. F. A. Zahn obige todte Zwillingstochter; — dem Bergm. K. Aug. Hensel in Neugeising eine Tochter, 3 Mon. alt; — Christ. Friederike Reuter, weil. Joh. Gottlob Reuter's, gewesenen Handarbeiters in Georgensfeld, hinterl. Wittwe, 70 Jahr; — Christ. Concordie Behr, weil. Karl Friedr. Behr's, gewesenen Bergm. in Altenberg, hinterl. Wittwe, 75 Jahr alt; — Chr. Wilhelmine Schmelzer, geb. Richter aus Dauenstein, H. S. Schmelzer's, Bergmanns in Neugeising, Ehefrau, 54 J. alt; — dem Bergmann Leberecht Leopold Diebert in Neugeising Tochterlein; — Johanne Christiane Gemeinert, K. S. Gemeinert's, ans. B. u. Musikus in Neugeising, Ehefrau, 57 Jahr alt; — Adolph Ferd. Mühle, Weißbäckermeister aus Dordruff (verunglückt), 54 Jahr 5 Mon.; — Juliane Frau. Pirnbaur, Herrm. Joh. Friedrich Pirnbaur's, gewes. Weißgerbers und ans. B. in Altgeising, hinterl. Wittwe, 71 J. alt.

# Allgemeiner Anzeiger.

## Bekanntmachung,

Die dem Bergarbeiter **Christian Gottfried Wolf** zu **Niederhäslich** zugehörigen, Nr. 40 des Brand-Catasters und Fol. 95 des Grund- und Hypothekenbuchs eingetragenen **Immobilien**, bestehend in einem **Wohnhause** nebst Stall, sowie in 15 □ Ruth. Rieferwald und 32 □ R. Feld Nr. 688a und 689 des Flurbuchs, von denen, ohne Berücksichtigung der Abgaben, die Gebäude auf 1295 Thlr., die letzteren auf 150 Thlr. gerichtlich taxirt worden sind, sollen ausgeklagter Schulden halber

den 12. Februar 1856

an hiesiger Amtsstelle nothwendiger Weise subhastirt werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Amtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Dippoldiswalde, am 24. Novbr. 1855.

Königl. Justizamt.  
Lehmann.

## Bekanntmachung.

Der im Weiseritzgrund an der, von Dippoldiswalde über Altenberg nach Teplitz führenden **Chaussee** gelegene, zur Ausübung der vollen Schank- und Gastwirthschaft concessionirte herrschaftliche **Gasthof zu Bärenburg** nebst zugehörigen Nebengebäuden und den dazu geschlagenen Feld- und Wiesenräumen, soll vom 1. April 1856 an auf

Künftigen 28. December 1855

öffentlich an den Meistbietenden, jedoch unter Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, auf drei Jahre anderweit verpachtet werden.

Nachtlustige werden daher hiermit geladen, gedachten Tag's des Vormittags in gedachtem Gasthof sich einzufinden, über ihre Vermögensverhältnisse sich auszuweisen und ihre Gebote zu eröffnen. Das Nähere hierüber ist übrigens sowohl bei dem Herrn Oberförster Schmidt in Bärenburg, als bei dem unterzeichneten, hierzu requirirten, zu Dresden (Pirnaische Vorst., Länggasse Nr. 42) wohnhaften Notar, zu erfahren.

Dresden, den 1. December 1855.

E. C. Rüger.

Uns hat ein harter Schlag getroffen! Am 30. Novbr. d. J. starb im Gasthose zu Niederfrauendorf, schnell und unerwartet, unser guter, theurer Bruder, **Christ. Ed. Leisner**, Handelsmann aus Unterstüzengrün im Erzgebirge, im Alter von 26 Jahren.

Unsere schwer verwundeten Herzen sind in dieser großen Betrübniß durch die Theilnahme vieler Menschenfreunde aufgerichtet worden. Herzlichen Dank bringen wir dem Hrn. Gasthofsbes. Feistner und seiner Gattin in Niederfrauendorf für die treue Liebe und Aufopferung, die sie an dem Verbliebenen bis zu dessen Begräbnisse bewiesen, dar. Aufrichtigen Dank sprechen wir aber auch gegen den würdigen Hrn. P. Stichart in Reinhardtsgrimma für die trostreichen Worte beim Begräbnisse, sowie den Hrn. Lehrer Richter in Frauendorf für die Anstimmung so erhebender Trauergesänge und der gesammten Gemeinde zu Niederfrauendorf für die so zahlreiche Begleitung zur Ruhestätte und die so zahlreich gespendeten Trauerkränze. Möge es Ihnen Allen Gott lohnen! Uns aber werden die Beweise solcher Liebe, die uns hier in fremder Gegend zu Theil wurden, unvergesslich bleiben bis an unser Grab!

Niederfrauendorf, am 3. December 1855.

**Herrmann** und **Leisner**, Brüder des  
**Ferdinand** } Verstorbenen,  
und Handelsleute aus Unterstüzengrün.

### Herzlicher Dank.

Der unerforschliche Rathschluß Gottes rief in den Morgenstunden des 28. November l. J. unsern innigstgeliebten Pflegeohn

**Friedrich Wilhelm Martin**,

in die himmlischen Wohnungen hinüber. Unser Schmerz, der unerträglich ist, findet aber Linderung in der Theilnahme christlicher Menschenfreunde, die wir so vielfach empfangen haben. Innigen Dank bringen wir von Grund des Herzens dem Herrn Dr. Rasse in Dippoldiswalde für die rastlose und umsichtige Behandlung des Verbliebenen, sowie den lieben Freunden hiesigen Orts und in der Stadt Dippoldiswalde für die vielen gespendeten prächtigen Trauerzeichen, und auch namentlich dem hochhehrwürdigen Herrn P. Stichart zu Reinhardtsgrimma, dar, welcher durch die treffenden, tröstenden Worte am Grabe unsere tief betrübten Herzen aufzurichten wußte.

Niederfrauendorf, am 1. December 1855.

**Karl Gottlieb Siegelt**, } Pflegeältern.  
und **Amalie Siegelt**, }



Ein guter wachsamer Hund ist billig zu verkaufen in Dippoldiswalde, Vorstadt Nr. 234.

### Tanz-Unterrichts-Anzeige.

Den geehrten Familien von Dippoldiswalde und Umgebung erlaubt sich der ergebenst Unterzeichnete anzuzeigen, daß er durch erlangte obrigkeitliche Erlaubniß die Ehre haben wird, vom 10. Decbr. d. J. an, einen

### Lehrcursus in der höhern Tanz-Kunst

zu eröffnen, und ladet daher alle Diejenigen, welche daran Theil zu nehmen gesonnen sein sollten, freundlichst und mit dem Bemerken dazu ein, daß der Herr Rathskellerwirth Thiele die Güte haben wird, Anmeldungen entgegenzunehmen, woselbst auch die näheren Bedingungen einzusehen sind.

**Ernst Eduard Berger**,  
Tanzlehrer.

### Offerte für Cigarrenfabrikanten.

Mein auf das Vollständigste assortirtes Lager holländischer, westindischer, nord- u. südamerikanischer und inländischer

### Cigarren-Tabake

empfehle ich zu den billigsten Preisen.

Preis-Verzeichnisse werden gern verabreicht.

**Theodor Schreckenberger**,  
Leipzig, Schützenstrasse.

### Gutta-Percha-Firniß,

in Töpfen à 5 Mgr.

Dieser Firniß conservirt das Leder vorzüglich und erhält dasselbe geschmeidig. Gegen Rässe und den alles durchdringenden Schnee und Thau läßt sich alles Schuhwerk damit vollkommen wasserdicht machen.

**L. Schmidt** in Dippoldiswalde.

### Das Theater zu Rabenau,

unter der Direction des Herrn Zickel, gewährt gewiß Jedem, der es besucht, einen genussreichen Abend. Nur der Witz im gestrigen Stück „Ränke u. Schwänke“, auf einen im öffentlichen Amte stehenden Mann gerichtet, war höchst unpassend und gemein!

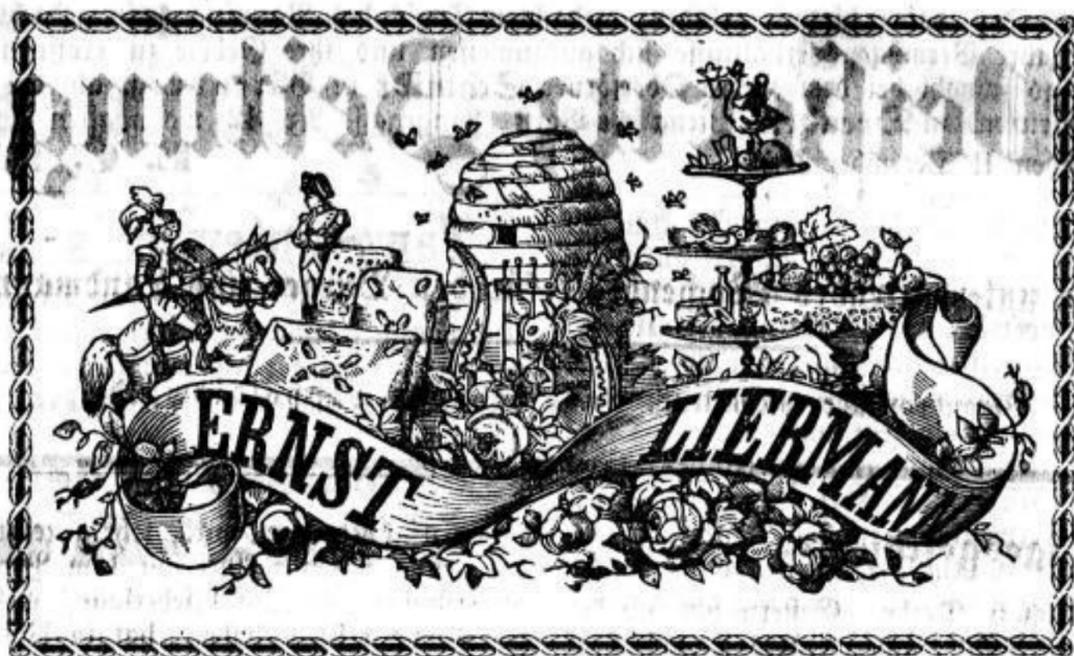
Wir hätten nicht geglaubt, daß der „Fritz Huetelbusch“ zur Anbringung so gemeiner Witze käuflich sei!  
Rabenau, den 4. Decbr. 1855.

### Bekanntmachung.

Das, zur Parpalioni'schen Concursmasse gehörige, wohl assortirte Lager moderner Spitzen und Stickereien soll, unter den Einkaufspreisen, vom 1. December dieses Jahres ab gerichtlich, im zeitherigen Gewölbe, Eckhaus der Schloß- und Wilsdruffer Gasse, ausverkauft werden.

Dresden, am 27. Novbr. 1855.

Finanzproc. **Dr. Schmidt.**



# Weihnachts-Ausstellung.

Am 14. d. Mts. werde ich meine Ausstellung von

## Conditorei-Waaren,

**Chocoladen- und Pfefferkuchen-Figuren**, verschiedener Sorten **Confecte** etc., zur Ausschmückung der **Christbäume**, extra-feiner **Nürnberger Lebkuchen** in Tafeln und Paqueten, eröffnen.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, trotz der hohen Zucker- und Mehlpreise, das geehrte Publicum in jeder Weise zufrieden zu stellen, und habe ich bei Verzierung der Figuren und des Confects keine Mühe geschenkt, und namentlich meine **Lebkuchen** mit den feinsten Gewürzen vermengt.

**Stollen** werde ich zur Zeit der Ausstellung immer vorrätig haben, und die auf diesen Artikel an mich gemachten Bestellungen schnell und gewissenhaft ausführen; auch empfehle ich ganz feinen **Genueser Citronat**.

Der seit einer Reihe von Jahren mir immer so reichlich gespendete Besuch läßt mich die Hoffnung und Bitte aussprechen: mich auch in diesem Jahre mit gleichem Besuche zu erfreuen.

Während der Zeit der Ausstellung werde ich im **geheizten Locale** für täglich frische **Bäckerei** und **warme Getränke** Sorge tragen.

Hiermit empfiehlt sich  
Dippoldiswalde.

**Ernst Liebmann.**

## Das Wußgeschäft von C. Baumann

in Dippoldiswalde, der Schule gegenüber, empfiehlt zur bevorstehenden Weihnachtszeit eine Auswahl von **Hüten** in Sammt (von 1 Thlr. 5 Ngr. an) u. Atlas, alle Gattungen **Winterhäubchen**, **Kopfspe**, **Ballranken**, **Ball-Bouquets**, **Umbänder**, gestickte **Unterhemdchen** u. **Unterärmel**, **Taschentücher** und alle anderen in dies Fach gehörigen Artikel, und verspricht billigste und reellste Bedienung.

Auch empfiehlt sich dieselbe zum **Wobernisieren** getragener Hüte und Hauben nach den neuesten Façons.

**Zu Weihnachts-Geschenken** empfehle ich mein neu assortirtes Lager der neuesten und geschmackvollsten

## Gold- und Silber-Waaren

unter Zusicherung billigster und reellster Bedienung.

Dippoldiswalde. **Rob. Böhme.**

Nächsten **Sonntag**, den 9. Decbr., findet im Gasthose zur „Stadt Teplitz“ in **Altenberg** vom Stadtmusikcorps zu Dippoldiswalde ein

## grosses Concert

und darauf **Tanzmusik** statt. Anfang 5 Uhr. Entrée 2 1/2 Ngr. **C. E. Flemming.**

## Sonntag, den 9. Decbr., werde ich einen Bratwurstschmauß,

wobei **Tanzmusik** stattfinden soll, abhalten, wozu ich mit der Bitte um zahlreichen Besuch ergebenst einlade. **Fischer in Schmiedeberg.**

Da ich den Gasthof „zum goldenen Glas“ in **Glashütte** käuflich übernommen habe, und künftigen **Sonntag**, den 9. d. Mts., meinen

## Einzugschmauß

zu halten beabsichtige, so lade ich hiermit Freunde u. Bekannte höflichst ein. Für gute und prompte Bedienung wird besorgt sein

der Gastwirth **Salomo.**

Dienstag, den 11. Dec., Abends 6 Uhr, Quartett und Quintett in Süller's Restauration.